№ 192. Sonntag, den 16. August 1896.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34 Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg rc.

Einquartierung und Sittlichkeit.

Wenn ein liberales Blatt einmal etwas an militärischen Einrichtungen auszusetzen hat, so ist unfehlbar die „Kreuzztz." bei der Hand, um den Angriff auf die Armee abzuwehren und das Königthum vor jeder Erschütterung seiner festesten Stütze zu schützen. Sie kann sich dann nicht genug thun darin, ihr felsenfestes Vertrauen zum Heer und seinen Führern zu verkünden. Und jetzt gestattet sich dasselbe Blatt einen Angriff auf die Armee, wie ihn schärfer noch nie eine oppositionelle Zeitung ausgesprochen hat, und dieser Angriff ist noch dazu von einem Generallieutenant z. D., dem durch seine Betheiligung an allen „frommen Werken" unserer Orthodoxen bekannten Herrn v. Massow in Frankfurt a. O. unterzeichnet.

Herr v. Massow ist jetzt, da die Manöver beginnen, besorgt um die Sittlichkeit der weiblichen Jugend in den Dörfern, die durch die Einquartierung auf's Höchste bedroht ist, und fühlt sich gedrungen, nicht bloß dieser Sorge öffentlich Ausdruck zu geben, sondern auch zugleich die Frage zu beantworten, ob nicht „treue vorbeugende Fürsorge möglich ist, um solche Sorgen durch praktisch-christliches Wirken zu mildern."

Was seine Fürsorge erdacht hat, ist im Wesentlichen Folgendes: Einige Tage vor dem Einrücken der ersten Einquartierung Konferenz des Patrons mit dem Pastor und den angesehensten Männern des Kirchenraths wegen der Sittlichkeitssorgen. Nach dem Einrücken der Truppen Rücksprache mit dem dienstältesten Offizier mit Vorschlägen, z. B. „Verbot an die Soldaten eines üblen Schanklokals mit liederlicher Bedienung" (solche giebt es demnach auf dem Lande auch? Nach den Schilderungen unserer Frommen sollte man sie nur in den Städten vermuthen!), „frühe Polizeistunde und Abendruhe im Dorfe." Am Sonnabend: „Persönliche Mittheilung an den dienstältesten Offizier, wenn am Sonntag Gottesdienst ist, Bitte, den Gottesdienst den Truppen anzusagen, Kommandirung von Unteroffizieren zur Hülfe des Kirchendieners" usw. Für den Ruhetag: Vorschlag zu einem „Inneren Missions- oder christlich-patriotischen Volksfest mit zwangloser Betheiligung der Landbevölkerung, der einquartierten Truppen usw., beginnend etwa eine Stunde vor Sonnenuntergang unter schönen Bäumen." Ferner empfiehlt Herr v. Massow Anzeige wegen etwaiger grober Verstöße gegen Anstand und Sitte, Rohheiten oder Schamlosigkeiten bei dem Regiments-Kommandeur. Die Befolgung seiner Vorschläge bedeutet Herrn v. Massow, praktisches Christenthum treiben.

Es ist jedenfalls schon sehr lange her, daß der Generallieutenant z. D. als junger Lieutenant die Erfahrungen gesammelt hat, auf Grund deren er jetzt seine Vorschläge macht. Nur mit der Länge dieser Zeit könnte man sie einigermaßen entschuldigen, denn Jeder, der selbst einmal ein Manöver mitgemacht hat, wird keinen Augenblick darüber im Zweifel sein, daß die Vorschläge des Herrn v. Massow nicht geeignet sind, auch nur das Geringste zu nützen. So lange es mit der Sittlichkeit auf dem Lande so besteat ist, wie Pastor Wagner-Pritzerbe und seine Mitarbeiter es schildern, kann mit so äußerlichen Mitteln nichts erreicht werden. Durch die Einquartierung wird die Sittlichkeit der weiblichen Jugend nicht gefährdet, wo sie überhaupt noch vorhanden ist, und wo die weibliche Jugend verdorben ist, da werden Unsittlichkeiten auch durch Missions- und patriotische Volksfeste nicht verhindert; im Gegentheil, ist die Gefahr nicht von der Hand zu weisen, daß sie dadurch gefördert werden. Wenn Herr von Massow die Sittlichkeit heben will, so sollte er seine Fürsorge wenigstens auch den Kasernen zuwenden und seinen jüngeren und jüngsten Kameraden ans Herz legen, daß sie auf die Soldaten veredelnd einwirken, namentlich auch durch das eigene Beispiel. Dadurch würde ohne Zweifel mehr erreicht werden, als durch die Mittelchen, die Herr v. Massow empfiehlt.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August.

— Zum Zarenbesuch in Deutschland tritt die „Köln. Ztg." in einem offiziösen Artikel der Auffassung entgegen, als ob der Besuch, weil er nicht in Berlin erfolge, nicht als vollgiltig zu betrachten sei. Wenn der Zar den deutschen Kaiser in seinem Lande, inmitten seines Heeres aufsuchen, dabei an offiziellen Festen und großen Truppenübungen theilnehmen will, so müsse man schon zu den gewagtesten Tifteleien greifen, um an solchem Besuche noch etwas auszusetzen. Uebrigens liege in der Thatsache, daß der Kaiserbesuch nicht in Berlin, sondern in Schlesiens Manövergegenden stattfindet, ein recht liebenswürdiges Entgegenkommen, da ein um diese Zeit in Berlin stattfindender Besuch die gesammten Herbstanordnungen des deutschen Kaisers wesentlich beeinträchtigt haben würde. — Das russische Kaiserpaar wird während seiner Anwesenheit in der schlesischen Hauptstadt das neue Landeshaus der Provinz Schlesien auf der Gartenstraße bewohnen.

— Dem deutschen Botschafter in Konstantinopel, Freiherrn v. Saurma-Jeltsch, ist vom Sultan der Osmanie-Orden in Brillanten verliehen worden.

— Die Herbstmanöverflotte ist in diesen Tagen von Brunsbüttel aus durch den Nordostseekanal gegangen. Die letzten Kriegsschiffe sind in der Nacht zum Freitag bei Brunsbüttel durchgeschleust worden und weiter gegangen. Das Kommando über die Flotte, die größte, die in unsern heimischen Gewässern bisher zusammen gewesen ist, führt Admiral v. Knorr. Das 1. Geschwader, Chef Vizeadmiral Köster, besteht aus den Panzern 1. Klasse „Kurfürst Friedrich Wilhelm", „Brandenburg", „Weißenburg", „Wörth" als 1. Division, den Panzerschiffen „König Wilhelm", „Sachsen" und „Württemberg" als 2. Division unter dem Befehl des Kontreadmirals v. Arnim. Das 2. Geschwader, Chef Kontreadmiral Barandon, besteht aus den Schulschiffen „Stein", „Stosch", „Moltke" und „Gneisenau" als 3. Division, den Panzerschiffen 4. Klasse „Hildebrand", „Beowulf", „Siegfried" als 4. Division unter dem Befehl des Kapitäns z. S. Koch als Kommodore. Den beiden Geschwadern ist je eine Torpedobootsflottille zugetheilt, die sich je aus drei Divisionsbooten und je 12 S-Booten zusammensetzen, so daß 6 D-Boote und 24 S-Boote bei den Manövern betheiligt sein werden. Zur Verfügung des Flottenchefs werden außerdem noch die folgenden Fahrzeuge stehen, die während der taktischen Uebungen zu Aufklärungsgruppen vereint werden: 1. das Panzerschiff 4. Klasse „Hagen", 2. der Kreuzer 2. Klasse „Kaiserin Augusta", 3. der Kreuzer 3. Klasse „Gefion", 4. der Aviso „Blitz", 5. der Aviso „Jagd", 6. der Aviso „Wacht" und 7. das Schulschiff „Grille". Im Ganzen werden sich im Verbande der diesjährigen Manöverflotte über 50 Schiffe und Fahrzeuge befinden, d. h. fast das für diesen Sommer in den heimischen Gewässern im Dienst gehaltene gesammte Flottenmaterial. Außerdem kommt für jedes Geschwader noch ein Geschwaderbegleitschiff unter die Flagge.

— Es scheint beinahe, als ob es doch in Berlin etwas „kriselt". Wir meldeten schon, daß der Staatssekretär v. Bötticher seinen Urlaub unterbrochen und in der Hauptstadt eingetroffen ist, das Gleiche ist auch der Fall bei den Herren von Marschall und Schönstedt. Als sicher wird von verschiedenen Seiten gemeldet, daß der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf bereits vor längerer Zeit ein Abschiedsgesuch eingereicht hat. In der „Nationalztg." wird das Rücktrittsgesuch auf Differenzen über Personalfragen zurückgeführt. Denn es sei kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß der Kriegsminister etwa in der Frage der Reform des Militärstrafprozeßverfahrens eifriger als seine Kollegen in der Regierung wäre und wegen dieser Angelegenheit zurücktreten wollte, während der Reichskanzler und die andern Minister den Augenblick der Entscheidung noch nicht gekommen glaubten. Von dem „Berl. Tgbl." wird bestritten, daß eine Reichskanzlerkrisis nahe bevorstände. Das Blatt will von sehr gut unterrichteter Seite erfahren haben, daß Fürst Hohenlohe gar nicht daran denkt, seine Entlassung zu nehmen. Vorsichtigerweise fügt es aber hinzu, es sei damit natürlich nicht gesagt, daß Ueberraschungen, wie wir sie schon öfter im Reich erlebt haben, ausgeschlossen wären. Allein dafür, daß nicht schon in nächster Zeit eine Neubesetzung des Kanzlerpostens eintrete, spreche außer der allgemeinen politischen Lage auch die Schwierigkeit, für den jetzigen Reichskanzler einen Nachfolger zu finden, der geeignet und geneigt wäre, gerade in einer Zeit wie der jetzigen dessen Erbschaft anzutreten. Bezüglich der Urlaubsunterbrechung seitens des Staatssekretärs des Innern erklärt das „Berl. Tgbl.", daß sie deswegen erfolgt sei, weil Herr v. Bötticher, nachdem er erst ganz kürzlich in die garnicht weit von Berlin gelegene Sommerfrische gegangen sei, nur zu dem Zwecke zurückkehrte, weil er noch einige persönliche Angelegenheiten zu erledigen hatte. Von „akuten Fragen", von denen die antisemitische „Staatsb.-Ztg." bei ihrer Meldung von der Rückkehr gesprochen habe, sei keine Rede, wie der kurze Aufenthalt des Herrn v. Bötticher in Berlin überhaupt nicht mit politischen Dingen zusammenhänge. Dagegen wird von anderer Seite gemeldet, daß Herr v. Bötticher nach einem voraufgegangenen Depeschenwechsel mit dem Reichskanzler in Berlin eingetroffen sei und daß er beabsichtige, bis nach der Rückkehr des Kaisers dort zu bleiben. Man wird ja bald sehen, was an all diesem Hin und Her über Krisen ist. Wenn wirklich solche bestehen, kann ja die Entscheidung nicht lange auf sich warten lassen.

— Der Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer, hat am Donnerstag und Freitag in der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes in Berlin Besprechungen gehabt. Nach einer kurzen Meldung darüber sollen dieselben noch nicht abschließend gewesen sein; das Ergebniß müsse noch abgewartet werden. Die „Voss. Ztg." ist dagegen in der Lage, folgendes Nähere über die Vernehmung mitzutheilen. Herr v. Puttkamer bestreite auf das Entschiedenste, nach irgend welcher Richtung hin seine amtlichen Pflichten verletzt zu haben. Was die absurde Beschuldigung betreffe, er habe sich widerrechtlicher Weise Herrn v. Stetten gehörige Gegenstände, Bücher und einen Kompaß, angeeignet, so verhalte sich die Sache folgendermaßen. Als Herr v. Stetten sich auf einer Expedition im Innern befand, habe er, Puttkamer, zufällig ein Zimmer der Stetten'schen Wohnung betreten, das in unaufgeräumtem Zustand zurückgelassen worden war. Dort habe er ein Paar Bücher gefunden, die er an sich genommen habe, um sie zu lesen. Den Kompaß habe er in dem Glauben, daß er Eigenthum der Regierung sei, mitgenommen und auf sein Schreibpult gestellt. Nie sei es ihm in den Sinn gekommen, die Zurückerstattung dieser Sachen zu verweigern. Herr v. Stetten hat noch nichts von sich hören lassen. Die von zuständiger Seite an ihn ergangene Aufforderung, sich zu erklären, war nach München adressirt und erreichte diese Stadt unmittelbar, nachdem Herr v. Stetten eine Reise nach Ungarn angetreten hatte. Seine Adresse in Ungarn hatte Herr v. Stetten in München hinterlassen, und das amtliche Schreiben ist ihm nachgeschickt worden. Ob es ihn schon erreicht hat, weiß man nicht.

— Die Bildung einer Fleischereiberufsgenossenschaft ist durch Bundesratsbeschluß genehmigt worden. Sie soll am 1. Januar 1897 in Wirksamkeit treten. Die Bemühungen des Allgemeinen Fleischerverbandes, die Abtrennung der Schlächterei von der Berufsgenossenschaft der Nahrungsmittelindustrie herbeizuführen und die Unfallversicherung des Fleischergewerbes einer eigenen Berufsgenossenschaft zu übertragen, sind also von Erfolg gewesen.

— Die Vorlage über die Zwangsorganisation des Handwerks wurde auf dem Verbandstag der thüringer Gewerbevereine, auf dem 50 Vereine mit ca. 9000 Mitgliedern vertreten waren, als das traurigste Produkt bezeichnet, das je aus dem Schooße des Ministeriums für Handel und Gewerbe hervorgegangen sei. Der thüringer Gewerbevereins-Verband beschloß, eine Agitation gegen den Zwangsinnungen-Entwurf zu veranstalten.

— Bei der Reichstagsersatzwahl in Schlettstadt haben nach dem amtlichen Wahlresultat erhalten: Ignatz Spieß, Rentner, Schlettstadt, (Elsässer, klerikaler Protestler) 8146, Otto Poehlmann, Kreisdirektor, Schlettstadt, (gemäßigt liberal) 5237 Stimmen. — Merkwürdig ist, daß die amtlichen Stellen, von denen die Veröffentlichung dieses Ergebnisses ausgeht, jetzt auf einmal Herrn Poehlmann als gemäßigt liberal bezeichnen, während er in einem früheren amtlichen Telegramm als Hospitant der Konservativen bezeichnet wurde und im Reichstag als Hospitant der Reichspartei angehörte.

— Pfarrer Naumann bestätigt jetzt in seinem Blatte, der „Hilfe", selbst, daß dasselbe zu einer Tageszeitung erweitert und nach Berlin verlegt werden wird. Er schreibt, es müsse, um die Gründung einer Partei aller nationalen Sozialisten vorzubereiten, eine täglich erscheinende Zeitung gegründet werden, die in Größe und Preis dem „Volk" entspricht. Diese Zeitung werde im Sinne eines nationalen Sozialismus auf christlicher Grundlage geleitet werden. Die beiden bisherigen Redakteure des „Volk" werden an dieser neuen Zeitung mitwirken. Außerdem fordert Pfarrer Naumann übrigens alle nichtkonservativen Christlich-Sozialen zu einer Versammlung auf, in der der Versuch einer Vereinigung der beiden Theile, d. h. der Freunde der „Hilfe" und der Freunde des bisherigen „Volk", gemacht werden soll. Diese Versammlung soll Mitte November in Mitteldeutschland stattfinden. Ferner wird zu Geldbeiträgen für die Gründung jener Tageszeitung für „nationalen Sozialismus auf christlicher Grundlage" aufgefordert.

— Das Komitee für Agitation gegen das Verbot des Detailreisens hat dem Bundesrath eine Petition eingereicht, nach welcher der Vertrieb der Erzeugnisse der Uniform-Militärefekten- und Herrengarderoben-Branchen von der im Artikel 8 der diesjährigen Gewerbe-Ordnungsnovelle festgesetzten Erschwerung ausgenommen sein soll. Der Petition ist eine ausführliche und umfangreiche Begründung beigegeben, in welcher nochmals alle die schweren Bedenken zusammenfassend zum Ausdruck gelangen, die gegen die Ausdehnung des Verbots des Detailreisens auf die genannten Branchen von Anfang an ins Feld geführt wurden. Unterzeichnet ist die Petition von 43 der bedeutendsten Herrengarderobenfirmen Berlins, ferner von einer großen Anzahl Firmen aus den größeren Centren dieser Branchen, wie Dresden, Leipzig, Frankfurt, Görlitz, Hannover, Hirschberg, Königsberg und anderen Städten.

Ausland.

Frankreich.

Zum Zarenbesuch in Paris theilte in dem am Freitag im Elysée stattgehabten Ministerrathe der Minister des Auswärtigen Hanotaux mit, die russische Botschaft habe ihn amtlich davon in Kenntniß gesetzt, daß der Kaiser von Rußland die Einladung des Präsidenten Faure annehme und Anfang Oktober nach Paris kommen werde. Der Kaiser und die Kaiserin würden, von England kommend, in Cherbourg landen. Da der Besuch einen offiziellen Charakter hat, behält sich die Regierung vor, alle erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um die zu Ehren des Kaisers und der Kaiserin zu veranstaltenden Festlichkeiten festzustellen. — In den

letzten Tagen war das Gerücht aufgetaucht, daß der Zar allein, ohne seine Gemahlin, die in England bleiben würde, nach Frankreich kommen werde. Das Gerücht wird also durch die anscheinend auf endgiltigen Dispositionen beruhende Mittheilung im französischen Ministerrath widerlegt.

Spanien.

In einer Unterredung, welche der Minister des Auswärtigen, Herzog von Teluan, mit dem Vertreter Nordamerikas, Herrn Taylor, nicht ohne Zuthun der Vertreter der übrigen Mächte hatte, soll festgestellt worden sein bezw. der Herzog von Tetuan sich überzeugt haben, daß keine Macht, so sehr auch alle die patriotischen Anstrengungen und den Opfermuth Spaniens in der kubanischen Froge anerkennten, gewillt sei, Spanien mehr als eine rein platonische Unterstützung angedeihen zu lassen, ja, daß sie alle den sichersten Weg zur Lösung der Schwierigkeiten in weitgehenden Zugeständnissen für die Selbstverwaltung von Kuba und Portorico erblickten. Zu einer solchen Lösung würden auch die Vereinigten Staaten bereitwillig mitwirken.

England.

Die Uganda-Eisenbahnbill ist vom Oberhaus in dritter Lesung, also endgiltig, angenommen worden. Im Laufe der Debatte erklärte der Premierminister Lord Salisbury, England könne ohne Eifersucht oder Besorgniß den von Deutschland geplanten Bau einer rivalisirenden Bahn ansehen. Eine solche Bahn würde den Handel anregen, beide Bahnen würden davon Vortheil ziehen.

Bulgarien.

Ueber die Gründe der Demission des Kriegsminsters Petrow, welche großes Aufsehen macht, weiß man noch immer nichts Bestimmtes. Es war u. a. behauptet worden, daß dieselbe mit der Rückkehr der emigrirten Offiziere, die, vom Fürsten Ferdinand dem russischen Kaiser zugesagt ist, zusammenhänge. Regierungskreise erklären aber, daß diese Frage nichts damit zu thun habe, auch nichts damit zu thun haben könne, da sie unter den Ministern niemals zur Sprache gebracht worden sei. Als Motive für die Demission Petrow's geben dieselben Regierungskreise seine Haltung in verschiedenen Fragen und sogar Fälle von Insubordination an. Das Portefeuille des Krieges soll übrigens bisher noch Niemandem angeboten worden sein. Man glaubt nicht an eine schnelle Lösung der Krisis. — Die Nachricht von der Demission des Gesammtministeriums war verfrüht.

Griechenland.

In griechischen Regierungskeisen wird die Lage als sehr ernst für Griechenland bezeichnet. Die Anwesenheit von 10,000 kretensischen Flüchtlingen auf griechischem Boden mache den gegenwärtigen Zustand unerträglich; die Regierung könne so viele Menschen aus öffentlichen Mitteln nicht länger speisen und beherbergen, und die dauernde Inanspruchnahme der öffentlichen Mildherzigkeit steigere die Erregung der Bevölkerung in gefährlicher Weise. Eine diesbesagende Note dürfte den Mächten binnen Kurzem zugehen. — Angesichts der allgemeinen Erregung hat die Regierung die Abhaltung der großen Truppenübungen in der Ebene von Larissa, welche dort in der Zeit vom 15. bis 21. August stattfinden sollten, verschoben. — Die früheren Trikupisten erklärten in einer Versammlung, wenn die Regierung nicht der von der Nation gewünschten Politik folge, würden sie nicht zögern, sich der übrigen Opposition anzuschließen, um dem Lande eine den jetzigen Verhältnissen gewachsene Regierung zu geben. — Der König empfing gestern in Tatoi die Mitglieder des kretensischen Reformkomitees und unterhielt sich mit ihnen lange Zeit über die jetzige Situation auf Kreta. Der mazedonische Bandenführer Makris, der verfolgt wurde, ist an der Grenze mit 15 Gefährten von den griechischen Behörden festgenommen worden.

Türkei.

Der Sultan und seine Regierung sind in arger finanzieller Klemme und es ist keine Aussicht auf Abhilfe. Nach einer Meldung der „Times" gab Sir Edgar Vincent dem Finanzminister, dem Großvezier und dem Sultan die Erklärung ab, daß eine Abstellung der finanziellen Schwierigkeiten durch eine Kreditoperation gänzlich unmöglich sei, bevor nicht die innere politische Lage eine normale geworden sei.

Provinzielles.

Gollub, 14. August. Gestern Nacht wurden dem Gutsbesitzer Frobenius aus Neumühl drei seiner besteen Pferde aus dem Stalle gestohlen. Die Diebe brachten, wie die Spuren zeigen, die gestohlenen Pferde über die Grenze. Es scheinen demnach russische Schmuggler die Diebe zu sein.

d **Kreis Schwetz,** 14. August. Gestern hatten sich Vertreter der Herrschaft Sartowitz im dortigen Gasthof eingefunden, um mit den Vertretern der Culmer Stadtniederung über die Anlage einer Fähre zu berathen. Die Meinungen über den Ort der Anlage sind verschieden, die Einen wünschen dieselben gegen Dorposch, die Anderen bei Ober-Grenz. Zu einer Einigung kam es nicht; nach Einholung weiterer Informationen wird später eine weitere Berathung stattfinden.

r **Schulitz,** 15. August. Gestern Abend brannte das Wohnhaus des Eigenthümers Albert König nieder. Stall und Scheune wurde von unserer freiwilligen Wehr, welche schnell herbeieilte, erhalten.

Marienburg, 13. August. In der vergangenen Nacht brannte das Wohnhaus des Grundbesitzers Nogielski in Hoppenbruch nieder. — Das Dienstmädchen B. aus Sandhof hatte, jedenfalls in selbstmörderischer Absicht, Schwefelholzköpfchen gegessen. Sie mußte in das hiesige Krankenhaus geschafft werden, wo sie heute unter den schrecklichsten Qualen starb.

Danzig, 14. August. Die Einführung des neuen Ersten Bürgermeisters Delbrück fand heute Nachmittag 4 Uhr statt. Die Tribünen waren überfüllt. Der Magistrat und die Stadtverordneten waren in corpore anwesend. In den Saal geführt wurde der neue Erste Bürgermeister von den Herren Bürgermeister Trampe und Geheimer Kommerzienrath Damme; voran schritt Herr Regierungspräsident v. Holwede. Die Kabinettsordere vom 18. August, welche die Bestätigung des Herrn Delbrück als Erster Bürgermeister von Danzig enthält, wurde von Herrn Stadtverordnetenvorsteher Steffens verlesen. — Der Danziger Bürgerverein hielt gestern eine Generalversammlung ab, in welcher in scharfer Weise Stellung zu verschiedenen Bescheiden des Magistrates, die von den Herren Bürgermeister Trampe und Stadtrath Ehlers unterzeichnet sind, genommen wurde. Man beschloß, sich in Bezug auf verschiedene Beschwerden, welche keine Berücksichtigung gefunden haben, an die Stadtverordneten-Versammlung zu wenden und eventl. einen höheren Instanzenweg zu beschreiten. — Das Todesurtheil gegen den Raubmörder Peska ist rechtskräftig geworden. Wegen Mordes in zwei Fällen, versuchten Mordes in zwei Fällen und Brandstiftung war bekanntlich vom hiesigen Schwurgericht am 30. Juni der Arbeiter Johann Peska in zwei Fällen zum Tode und zu 15jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Peska hatte Revision gegen dieses Urthei eingelegt, dieselbe ist aber vom Reichsgericht verworfen worden.

Goldap, 13. August. Der hiesigen Militär-Verwaltung ist in diesen Tagen die Weisung zugegangen, die Verhandlungen mit den Grundbesitzern unserer Stadt wegen Ankaufs von Ländereien zum Aufbau eines neuen Kasernements für ein hierher zu verlegendes Infanterie-Bataillon abzubrechen, da inbetreff der hiesigen Garnisonverhältnisse vorläufig keine Veränderung vorgenommen werden soll.

Bromberg, 14. August. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Handelskammer berichtete Herr Fabrikbesitzer Dyck über die Verhandlungen des Bezirkseisenbahnraths und bemerkte hierbei, daß eine neue Fahrverbindung durch die Einlegung eines sogenannten D-Zuges zwischen Posen und Danzig in Aussicht stehe, und zwar vom 1. Mai 1897 ab. Nach einem Referat des Herrn Goldstein-Gnesen über den Identitätsnachweis erklärte sich die Versammlung für die Einführnng der Staffeltarife.

Posen, 14. August. Der Verbandstag der polnischen Turnvereine im ganzen dentschen Reich ist heute hier eröffnet worden. Die Betheiligung an dem Kongresse, der drei Tage währt, ist eine ziemlich lebhafte. Nicht nur aus der Provinz Posen, auch aus Westpreußen, Schlesien, Berlin und auch aus anderen preußischen Provinzen sind polnische Turner eingetroffen. Laut Jahresbericht des Verbands-Vorstandes giebt es gegenwärtig innerhalb der preußischen Monarchie 41 polnische Turnvereine. 34 Vereine gehören dem Verbande, der insgesammt 2465 Mitglieder zählt, an, 7 Vereine stehen noch außerhalb des Verbandes. Begründet wurde der Verband im Jahre 1892, während der erste polnische Turnverein in der preußischen Monarchie, der Posener, 1886 ins Leben gerufen wurde. Der stärkste Verein ist der Posener mit 408 Mitgliedern, dann kommt der Gnesener mit 117 usw. Der Berliner zählt 70, der Charlottenburger 28, der Breslauer 60, der Bromberger 72, der Danziger 57 Mitglieder usw. Dem Kongresse ging eine feierliche Messe in der Pfarrkirche (verbunden mit Fahnenweihe) voran. Dann fanden im „Odeum" Ansprachen statt, während die eigentlichen Verhandlungen im „Hotel de Berlin" abgehalten werden. Die Turnübungen werden in dem großen Garten-Etablissement „Urbanowo" bei Posen vorgenommen. Der geplante gemeinschaftliche Ausmarsch und die Theilnahme galizischer Turner sind von der Behörde verboten worden, die auch sonst andere Verbote, sowie zahlreiche einschränkende Bestimmungen erlassen hat.

Posen, 14. August. Zwei hiesige Wallmeister sind wegen Vergehen verurtheilt worden, die, wie die „Pos. Ztg." mittheilt, hauptsächlich darin bestanden, daß die Wallmeister sowohl dem Militärfiskus gehörige Bäume fällen, als auch Wiesengras abmähen ließen, beides sodann verkauften und den Erlös dafür im eigenen Nutzen verwandten. Der eine der Verurtheilten, Wallmeister D., der bereits im Dienste ergraut und Vater von 7 Kindern ist, erhielt eine Strafe von 6 Monaten Festungsgefängniß, der andere, Wallmeister S., eine Strafe von 6 Wochen und 1 Tag Festungshaft.

Lokales.

Thorn, 15. August.

— [Zu dem Diner,] welches Herr Oberpräsident Exzellenz Dr. v. Goßler bei Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen in Danzig für die Spitzen der Behörden in der Provinz veranstaltet, sind die Einladungen bereits ergangen. Mit einer solchen ist auch Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli beehrt worden.

— [Personalien.] Dem Pfarradministrator Johan Polachowski zu Kielbasin ist die erledigte Pfarrstelle an der katholischen Kirche zu Radosk im Kreise Strasburg, Westpr. verliehen worden. — Versetzt sind die Steueraufseher Klopp aus Culmsee nach Schloppe und Lenz aus Schloppe nach Culmsee, der berittene Grenzaufseher Aßmann aus Gurzno als berittener Steueraufseher nach Mk. Friedland, der Grenzaufseher Hoffmann aus Gollub als berittener Grenzaufseher nach Gurzno, der Grenzaufseher Reimer in Elgiszewo in gleicher Eigenschaft nach Gollub, der Hauptamtsdiener Gohmert aus Danzig als Grenzaufseher nach Bartnicka. — Zur Probedienstleistung als Grenzaufseher ist einberufen worden der Stellenanwärter Reich aus Thorn nach Komini.

— [Die Lokalaufsicht] über die Schulen zu Blotto, Borken, Friedrichsbruch Kokotzko, Rosenau, Scharnese und Wilhelmsbruch im Kreise Culm ist dem Pfarrer Gehrt in Kokotzko übertragen. Der bisherige Lokalschulinspektor Dr. Cunerth in Culm ist von diesem Amte entbunden worden.

— [Die Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Gremboczyn] welche mit den Kirchengemeinden Leibitsch und Rogowo unter einem gemeinsamen Pfarramt Gremboczyn verbunden ist, ist zu besetzen. Gehalt das Mindesteinkommen nebst Wohnung.

— [Convertirung westpreußischer Pfandbriefe.] Wie bereits gemeldet, ist die von dem diesjährigen General-Landtage der westpreußischen Landschaft beschlossene Kündigung und Convertirung der $3\frac{1}{2}$prozentigen westpreußischen Pfandbriefe in 3prozentige landesherrlich genehmigt worden. Das nunmehr rechtsgiltig gewordene Regulativ enthält im wesentlichen folgende Bestimmungen:

Die westpreußische Landschaft stellt die Ausgabe ihrer $3\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefe auf Grund des Regulativs vom 10. Mai 1886 ein und wird die sämmtlichen emittirten $3\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefe zu Gunsten und für Rechnung der betreffenden Schuldner auf vorgängige halbjährige Kündigung aus dem Verkehr ziehen und in 3 prozentige westpreußische Pfandbriefe 1. Serie bzw. 2. Serie umschreiben. Steht der Cours der 3 prozentigen Pfandbriefe 1. oder 2. Serie unter dem Nennwerth, so kann bei deren Aufnahme zur völligen oder theilweisen Ausgleichung der Differenz zwischen dem Cours- und Nennwerth ein mit $3\frac{1}{2}$ Proz. jährlich zu verzinsender Zuschuß bis zum Höchstbetrage von 5 Proz. der Pfandbriefsschuld, bei den Pfandbriefen 1. Serie aus dem eigenthümlichen Fonds der Landschaft, bei den Pfandbriefen 2. Serie aus dem für dieselben angesammelten Sicherheitsfonds nach dem Ermessen der General-Landschafts-Direktion gewährt werden. Die 3 prozentigen Pfandbriefe 1. und 2. Serie werden nebst Zinscoupons und Talons in Stücken zu 5000, 2000, 1000, 500 und 200 Mk. deutscher Reichswährung ausgefertigt. Der General-Direktion bleibt es überlassen, nach Bedürfniß anderweitige Eintheilung der Stücke anzuordnen. Die General-Direktion bestimmt, zu welcher Zeit und in welchen Summen die Ausloosung und Kündigung der $3\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefe, die Einstellung der Ausgabe dieser Pfandbriefe und demnächst die Ausstellung der 3 prozentigen Pfandbriefe erfolgen soll.

— [Keine außerordentliche Revision der Invaliditäts- und Altersversicherungskarten.] Die von uns in der Freitagsnummer wiedergegebene, von der „Deutschen Tagesztg." verbreitete Nachricht, es solle in nächster Zeit im ganzen deutschen Reiche eine außerordentliche Revision der Invaliditäts- und Altersversicherungskarten stattfinden, wird von der „Nordd. Allg. Ztg." offiziös als unrichtig bezeichnet. Es gebe gar keine Instanz, die befugt wäre, eine solche allgemeine Revision anzuordnen. Die Revision der Versicherungskarten sei Sache einer jeden einzelnen Versicherungsanstalt, und letztere habe allein über die Vornahme einer etwaigen außerordentlichen Revision innerhalb ihres Geschäftsbezirks zu bestimmen.

— [Die Ziehung der 3. Klasse der königl. preuß. Klassen-Lotterie] findet in der Zeit vom 14.—17. September statt. Die Erneuerung der Loose hat bei Verlust des Anrechtes bis zum 10. September abends 6 Uhr zu geschehen.

— [Im Hinblick auf die jetzt begonnene Birnen- und Aepfelernte] sei auf eine grade an diesen beiden Obstarten zu findende Eigenthümlichkeit aufmerksam gemacht, die, besonders bei Personen mit nicht taktfestem Magen, schon manche Erkrankung herbeigeführt hat. An den Birnen und Aepfeln bemerkt man nämlich oft rauhe schwarze Flecke, die beim Genießen des Obstes meist unbeachtet bleiben. Wissenschaftliche Untersuchungen haben aber mit Bestimmtheit ergeben, daß die Flecke Pilzwucherungen sind, welche sehr nachtheilig auf die Verdauungsorgane wirken können. Es empfiehlt sich daher, solches Obst nur geschält zu essen, was Leuten mit schwachem Magen ohnehin schon sehr dringend zu rathen ist, da die Schalen des Obstes und namentlich der Aepfel äußerst schwer verdaulich sind.

— [Auf eine Bekanntmachnng des Köinigl. Eisenbahndirektion Bromberg,] betreffend den Ausfuhrtarif für den Verkehr von Deutschland und den Niederlanden nach Rußland, im Inseratentheil unserer heutigen Nummer machen wir die Interessenten hiermit besonders aufmerksam.

— [Molkerei-Instruktor.] Der bisherige Molkerei-Revisor Amend-Schwetz ist vom Vorstande der westpreußischen Landwirthschaftskammer zum Molkerei-Instruktor für die Provinz Westpreußen ernannt. Er wird vorläufig zu seiner Information die größeren Molkereien der Provinz besuchen. Wünsche in Bezug auf Besichtigung des Betriebes, Vorträge etc. nimmt die Landwirthschaftskammer entgegen.

— [Ferienstrafkammer.] Als am 7. November 1894 zwischen den Stationen Schönsee und Zielen ein Eisenbahnzug die Bahnstrecke passirte, bemerkte etwa 60 Meter vor einem Ueberwege der Lokomotivführer Schmidt eine Heerde Rindvieh, die nach dem Bahndamm zu zog. Er befürchtete, daß der Zug mit dem Vieh auf dem Geleise zusammentreffen würde, und gab deshalb mit der Dampfpfeife ein Achtungssignal, versuchte auch durch Bremsen den Zug zum Stehen zu bringen. Letzteres gelang ihm jedoch nicht mehr. Unmittelbar vor dem Ueberwege nahm er noch wahr, daß ein Stück Rindvieh mit den Hörnern die rechtzeitig und vorschriftsmäßig niedergelassene Schranke hochhob und dann das Bahngeleise betrat. Die Lokomotive erfaßte das Rind und schleuderte es zur Seite. Der Zug nahm keinen Schaden. Die Anklage machte nun dem Altsitzer Michael Garbrecht aus Neu-Schönsee, dem die Aufsicht über das Vieh von seinem Sohne, dem Besitzer Georg Garbrecht, anvertraut war, den Vorwurf, daß er durch Fahrlässigkeit den Zug in Gefahr gebracht habe. Der Angeklagte bestritt seine Schuld und führte an, daß zu der Stunde, wo er das Vieh auf die Weide getrieben habe, gewöhnlich ein Zug die Strecke nicht zu passiren pflege. Es habe auch nicht in seiner Macht gelegen, die Viehheerde aufzuhalten. Der Gerichtshof vermochte sich auch nicht von der Schuld des Angeklagten zu überzeugen, erkannte vielmehr, dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß, auf Freisprechung. — Der Arbeiter Josef Nowak aus Neu-Schönsee war angeklagt, im November 1895 in Gemeinschaft mit mehreren anderen, bereits abgeurtheilten Personen eine Quantität Honig im Werthe von 40 Mk. dem Besitzer Carl Thiel aus Jablonowo gestohlen zu haben. Da Nowak sich im wiederholten Rückfalle befand, wurde über ihn eine einjährige Gefängnißstrafe verhängt. — Dem Arbeiter Josef Smolinski aus Wladislawowo in Rußland wurde zum Vorwurf gemacht, daß er sich einen ihm nicht zukommenden Namen beigelegt und auf einen fremden Namen Quittungskarten vom Bezirksamte Karbowo bezw. vom Gutsvorstande in Nawra verschwindelt habe, um diese für sich zu benutzen. Er wurde wegen Urkundenfäschung in 2 Fällen und Beilegung eines falschen Namens zu 3 Wochen Gefängniß und 3 Tagen Haft verurtheilt. Die erstere Strafe wurde als durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt erachtet. — Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz hatten sich demnächst der Händler Siegfried Simon aus Schutschin, Kreis Neidenburg, und der Eigenthümer Hermann Lau aus Abbau Schönsee zu verantworten. Dem Letzteren erkrankte im Februar d. J. eine Kuh, die er auf Anrathen des Thierarztes schlachten ließ. Beim Oeffnen des Kadawers verbreitete sich ein übler Geruch und man fand die Eingeweide vollständig verbrannt vor. Lau vergrub die Eingeweide, verkaufte dagegen das Fleisch mit der Haut für den Preis von 30 Mk. an Simon. Beide sollten sich hierdnrch gegen das Nahrungsmittelgesetz vergangen haben. Lau gab zu, das Fleisch an Simon verkauft zu haben, erklärte aber, daß ihm nicht bekannt gewesen sei, wozu Simon das Fleisch gebrauchen wolle. Daß die Kuh krank gewesen sei, habe Simou allerdings beim Kauf des Fleisches gewußt. Simon hingegen behauptete, daß ihm wohl bekannt gewesen sei, daß die Eingeweide der Kuh krank waren, daß aber auch das Fleisch von der Krankheit ergriffen war, sei ihm nicht bekannt gewesen. Er habe dasselbe für gesund gehalten und es zu verkaufen gesucht. Dies sei ihm aber nicht geglückt, worauf er das Fleisch vergraben habe. Der Gerichtshof hielt durch die Beweisaufnahme die Schuld des Lau nicht für erbracht, wohl aber die des Simon. Letzterer wurde mit 2 Wochen Gefängniß bestraft, Lau dagegen freigesprochen. — Auf Grund ihres Geständnisses wurden darauf noch der schon häufig bestrafte Arbeiter Heinrich Piehl aus Mocker wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten und dessen Ehefrau Hulda Piehl geb. Bommert aus Mocker wegen Begünstigung zu 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Sie hatten dem Eisenhändler Zährer hierselbst ein Stück Eisenträger im Werthe von 9 Mk. von dessen Lagerplatz am Schankhause II. an der Weichsel entwendet. — Eine Sache wurde vertagt.

— [Was eigentlich „grober Unfug" sei,] über diese Frage hat man sich bekanntlich schon oft in Gerichtssälen herumgestritten, und man ist dort mitunter zu Ansichten gelangt, über die gelehrte und ungelehrte Leute sich schier verwundert haben. Wer in Thorn noch im Zweifel über die Sache ist, konnte gestern Abend, wie auch an vielen Abenden vorher, einen sehr klaren Begriff davon bekommen, wenn er zufällig in der Gegend sich aufhielt, wo die Schloßstraße auf die Breitestraße mündet, beispielsweise wenn er Gast des Schützenhauses war und dort entweder lediglich bei seinem guten Glas Bier im oberen Vorgärtchen sitzend die Ruhe nach des Tages Last und Mühe genießen wollte, oder gar unten im großen Garten der Theatervorstellung beiwohnte und hier in dem Vergnügen, das jederzeit die Darstellungen auf den weltbedeutenden Brettern bereiten, seine Erholung suchte. Genuß der Ruhe und Vergnügen wurden plötzlich gestört durch schauderhafte, mit vollen Backen geblasene Trompetenstöße, die aus geöffneten Fenstern eines dem Schützenhaus gegenüberliegenden Hauses der Schloßstraße kamen und mit ihrem entsetzlichen, schreienden Ton weit über die ganze Gegend dahinhallten. Und die Störung war nicht etwa eine vorübergehende, sondern eine sehr anhaltende, hartnäckige, die Töne wurden nicht bloß zwei-, dreimal durch die Luft geschmettert, sondern ohne Aufhören, und mit offenbarem Bemühen immer schreiender, immer entsetzlicher. Und, wie gesagt, dies geschah nicht bloß gestern Abend, sondern schon viele Abende vorher, in der Zeit etwa von $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Uhr, in einer Zeit also, wo man gerade so recht gemüthlich im Schützenhause sitzt und wo die Theatervorstellung im vollsten Gange ist. Schon die häufige Wiederholung der schauderhaften Musik ließ darauf schließen, daß man es mit boshaftem Uebermuth zu thun hatte, der beabsichtigte, zu stören. Der Uebermuth stellte sich aber als lümmelhafte Frechheit dar, als die Urheber der Schauertöne darauf aufmerksam gemacht waren, welch empfindliche Störung sie dadurch verursachten und nun erst recht ihre nervenerschütternden und ohrzerreißenden Klänge erschallen ließen. Gestern Abend wurde die Sache Herrn Grunau, dem Wirth im Schützenhaus, zu bunt und er schickte, da seine eigenen Mahnungen nichts gefruchtet hatten, zur Polizei. Es kam daraufhin auch bald ein Schutzmann; derselbe

ging in das Haus hinein und verbot aufs strengste das Blasen. Aber kaum hatte der Gesetzesdiener den Rücken gewendet, kaum war er aus der Schloßstraße verschwunden, so ging der Spektakel von neuem los. Die Gäste im Schützenhaus und die Menschen, die sich in der Schloßstraße angesammelt hatten, schüttelten den Kopf über diese wahrhaft unglaubliche Unverschämtheit. Hätte hier jemand nach der Auslegung des Strafgesetzbuch-Ausdruckes „grober Unfug" gesagt, die Antwort wäre sicher, von einem Laien sowohl wie einem Juristen, gewesen: Nun, was wir hier erleben, das ist grober Unfug. Und wer waren diejenigen, die den groben Unfug verübten? In dem Hause, in dem Raume, woher die skandalösen Töne kamen, wohnen Gymnasiasten. Die freche Belästigung der Nachbarschaft, die unverschämte Störung des Erholung suchenden Publikums in seiner Ruhe und seinem Vergnügen ging also von jungen Leuten aus, die den Vorzug haben, eine der besten und höchsten Schulen für Bildung und Gesittung zu besuchen, und die darauf rechnen, dereinst als Männer zu den gebildetsten der Nation, zu den Leuchten des Volkes an Wissen und Sitte gezählt zu werden. Sie nehmen es eben deshalb vielleicht jetzt schon übel, wenn man sie nicht als „gebildet" ansieht. Wir denken, es wird ihnen nunmehr von anderer Stelle noch ganz energisch bemerklich gemacht werden, welches Benehmen sich für einen gebildeten jungen Menschen geziemt. Vielleicht ist auch die Polizeiverwaltung so gütig, beobachten zu lassen, ob die Unverschämtheit auch ferner noch fortgesetzt wird. Dem Unfug ein Ziel zu setzen, war der Zweck dieser Zeilen.

— [Für die hiesige Stadtbaurathstelle] sind Herr Regierungsbaurath Schulze, bei der hiesigen Wasserbau-Inspektion, und Herr Landesbau-Inspektor Braun in Gnesen zur engern Wahl gestellt.

— [Die Urliste pro 1897 derjenigen Personen] die zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt in der Zeit vom 17. bis 24. d. Mts. im Bureau I zur Einsicht für Jedermann während der Dienststunden aus.

— [Benoits Affentheater und Circus.] Die gestrige Eröffnungsvorstellung hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Die Leistungen der vierfüßigen Künstler auf den verschiedenartigsten Gebieten ist eine ganz vorzügliche und übertrifft alle Erwartungen. Die Dressur der Thiere, die übrigens sehr gut gepflegt sind, ist eine ganz ausgezeichnete. Das reichhaltige Programm bietet zudem viel Abwechselung. Wir können daher den Besuch nur empfehlen.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Gefunden] eine Kiepe mit weißem Käse am Altst. Markt; ein braunledernes Fächerportemonnaie mit größerem Inhalt auf der Chaussee nach Okroczyn; ein Sitzbrett mit Rücklehne von Eisenkonstruktion in der Mellienstraße, abzuholen vom Briefträger C. Heß, Mellienstraße 112; eine 10Pf.-Werthmarke mit Buchstaben H. W. am Altst. Markt; zugelaufen ein schwarz- und weiß gefleckter Jagdhund bei Borczizkowski, Bankstr. 2.

w **Podgorz**, 15. August. In der gestrigen Gemeindeverordnetensitzung wurde beschlossen, die Straßenbeleuchtung, die bisher von einem Unternehmer besorgt wurde, auf eigene Rechnung zu übernehmen und das Anzünden und Auslöschen dem Nachtwächter gegen eine monatliche Entschädigung von 8 M. zu übertragen. Die Einschulung der Kinder von Piaske wird in eine definitive umgewandelt. Die Gemeinde Piaske zahlt 1070 M. zu den Schulunterhaltungskosten. Die Gemeinde Glinke ist mit 78 M. Schulgeld veranlagt; da dieselbe die Zahlung verweigert, so ist der Klageweg beschritten worden, der in erster Instanz zu Gunsten Podgorz's entschieden ist. Die Entsendung eines Vertreters zum Städtetag wird mit Rücksicht auf die Kosten abgelehnt. Nach dem Kassenabschluß pro Juli betragen die Einnahmen 12 992,51 Mark, die Ausgaben 9508,33 Mark. Die Garnisonverwaltung beabsichtigt, eine Parzelle von 20 Quadratmeter an der Schulz'schen Hökerei zu erwerben, wofür 5 Mark zu zahlen sind. Die Kosten für die Reinigung eines Grabens in Höhe von 100,50 M. werden bewilligt. Dem Arbeiter Wozniak wird eine außerordentliche Armenunterstützung von 5 M. gewährt. Drei Gegenstände werden in geheimer Sitzung erledigt.

w **Podgorz**, 15. August. Unter dem Verdacht, ihr neugeborenes Kind getödtet zu haben, wurde die Tochter eines Eisenbahnbeamten, die sich bei ihrer Schwester in Piaske aufhielt, verhaftet und nach Thorn transportirt. — Die freiwillige Feuerwehr hat beschlossen, das Sommerfest ausfallen zu lassen und dafür ein Wintervergnügen zu veranstalten.

Podgorz, 15. August. Das Haus des Herrn Töpfermeister Gryczynski, Podgorz Nro. 11, ist durch Kauf in die Hände des Fleischermeisters Herrn Haß übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 44 000 Mark.

w **Mocker**, 15. August. Am nächsten Mittwoch findet im Amtshause eine Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt. Auf der Tagesordnung stehen: Beschlußfassung über die Feier bei Ankunft des Prinzen Albrecht, Erweiterungs- bezw. Neubau eines siebenklassigen Schulhauses und Anstellung von 5 weiteren Lehrkräften, Bericht über den Bau des Gerätheschuppens am Kirchhofe, Pensionirung der Lehrerin Strohschein, Wahl eines Mitgliedes des Schulvorstandes, Wahl zweier Mitglieder in die Baukommission, Anschluß des Amtes Mocker an die telephonische Verbindung und Mittheilung über Verwaltungsangelegenheiten.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Des Sommers Rest.

Nachdruck verboten!

Schon haben wir des Sommers Höh' — erreicht und überschritten, — im Wiesengrund sind Gras und Klee — zum letzten Mal geschnitten; — Noch wogt der gold'ne Aehrenkranz — im Felde hin und wieder — und dann im Sommersonnenglanz — sinkt Halm auf Halm hernieder. — Der Landmann schafft mit regem Fleiß — vom frühen Morgengrauen — und Segen ist der Mühe Preis, — so denkt er im Vertrauen; — noch ein'ge Tage Sonnenschein — und keinen Tropfen Regen, — dann hat er ihn gewiß herein, — den schweren Erntesegen. — Die ersten Stoppelfelder sind — für uns ein sichtbar Zeichen, — daß leider Gottes nun geschwind — des Sommers Tage weichen. — Die Wiesenblumen sie verblühn, — die Rosen müssen sterben — und balde wird des Waldes Grün — sich hell und heller färben. — Froh aber tanzt die junge Welt — den sommerlichen Reigen — sie läßt im ersten Stoppelfeld — den ersten Drachen steigen. — Es hat der arme Erdensohn — gar Vieles durchzumachen, — drum stärkt er sich bei Zeiten schon — im Kampfe mit dem Drachen. — Es geht bergab! Was uns zur Zeit — erblüht, wie bald geht Alles — mit positiver Sicherheit — die Wege des Verfalles, — drum nehme von des Sommers Rest — ein Jeglicher sein Theil sich — und wer da noch ein Sommerfest — entriren will, beeil' sich. — So ist's auch wiederum genug — des Reisen's, zum Ermüden, — schon ging der letzte Sonderzug — des Sommers nach dem Süden, — die sommerliche Ruh und Rast — wird sich zu Ende neigen, — dann wird der letzte Badegast — sich wieder thätig zeigen. — — Die letzte Hälfte des August — ist wieder angebrochen, — nun wird auch die Manöverlust — entfacht in wen'gen Wochen, — und wenn die Truppen Schaar um Schaar — zum Waffenspiel sich einen, — dann wird des Russenreiches Zar — als hoher Gast erscheinen! — Was lang verheißen, wird erfüllt, — vielleicht zum Völkerwohle, — und bald erglänzt ein herrlich Bild — in Schlesiens Metropole. — Wo Fürsten sich im Frieden nahn — und als der Wohlfahrt Leiter — sich grüßen auf geweihtem Plan — da blüht das Heil! —

Ernst Heiter.

Kleine Chronik.

* Von einer weiten Luftballonreise ohne Reisende, aber dennoch mit belegten Butterbroten und Champagner, die in Paris begann und in Deutschland endete, wird wie folgt berichtet: Ueber dem nahe bei Siegburg (Regierungsbezirk Cöln) gelegenen Orte Much schwebte am Abend des 5. August ein mit der französischen Tricolore geschmückter rosaseidener Ballon hin, der von Landleuten gegen 7 Uhr abends bei Niedermiebach gelandet wurde. Der unter dem Ballon befindliche Korb barg keine Insassen, wohl aber an fünfzig belegte Butterbrote sowie einen Korb mit zehn Flaschen Champagner. Erst glaubten die Leute, die Führer des Ballons seien auf der Fahrt abgestürzt; bei näherem Zusehen entdeckte aber ein Steuerbeamter, daß es ein ohne Insassen zu wissenschaftlichen Zwecken aufgelassener Ballon aus Paris sei. Der Besitzer des Ballons war, wie an dem Korbe in auffälliger Weise angebrachte Briefe in französischer und deutscher Sprache bekundeten, ein Professor Hermit aus Paris. Die im Innern und außerhalb des Korbes angebrachten wissenschaftlichen Instrumente waren noch nach dem Niedergange des 380 Kubikmeter Gas enthaltenden Ballons thätig. Auf dem Boden des Korbes befanden sich die nöthigen Meßinstrumente. In einem an den Auffinder des Ballons gerichteten Briefe des Professors Hermit waren Anweisungen enthalten über die Behandlung des Ballons bei der Auffindung und über die Entleerung. Gleichzeitig bat der Gelehrte in dem Briefe, ihn gegen eine Belohnung von 100 Francs sofort von der Landung telegraphisch zu benachrichtigen. Auf eine telegrapische Benachrichtigung des Professors erhielt der Verwahrer des Ballons, Gastwirth Kaltenbach in Niedermiebach am andern Morgen ein Telegramm, daß der Professor am nächsten Tage eintreffe, um den Ballon in Empfang zu nehmen. Vorsichtshalber benachrichtigte man das Bezirkskommando Siegburg, welches indeß keine Veranlassung fand, die Auslieferung des Ballons an Professor Hermit, der abends in Much eintraf, zu beanstanden. Der Gelehrte ist an der Pariser Sternwarte thätig. Die Brötchen und der Champagner waren als Belohnung für die Auffinder des Ballons bestimmt gewesen.

* Die Nachricht von der Landung Nansens in Vardoe bestätigt sich. Nach den weiter eingelaufenen Meldungen sind Nansen und sein Begleiter Lieutenant Johannsen seit Frühjahr 1895 auf dem Eise gegangen. Sie verließen am 14. März 1895 Nansens Schiff „Fram" auf dem 84. Grad nördl. Br., um das Meer weiter nördwärts zu untersuchen, als der „Fram" vorgedrungen war. Die Expedition hat ihren Plan ausgeführt, hat sich nordwärts von den neusibirischen Inseln durch das Polarmeer gedrängt und das Gebiet bis 86. Grad 14 Min. untersucht; nördlich vom 82. Grad wurde kein Land mehr gesehen. Nansen und Johannsen wandten sich alsdann südwärts nach Franz-Josefsland, wo sie überwinterten. Bärenfleisch und Walfischspeck waren hier ihre Nahrung. Hier traf sie der englische Dampfer „Windward", welcher ausgegangen war, um die Jackson-Expedition zu suchen und zu verproviantiren. Auf dem „Windward" langten sie Donnerstag Nachmittag 4½ Uhr bei bestem Wohlsein in Vardoe an. Nansen hat sein Ziel, den Nordpol, nicht erreicht, ist aber 4 Grad nördlicher als irgend Jemand vor ihm gekommen.

* Das Jahr 1896 verspricht ein gutes „Weinjahr" zu werden. Wie man aus dem Rheingau schreibt, sieht es in den Weinbergen geradezu herrlich aus. In allen Lagen stehen die Weinstöcke so schön, wie man Aehnliches seit Jahren nicht mehr erlebt hat. Ueberreich sind die Stöcke „behangen", und dabei haben die Trauben bereits ihre vollkommene Größe erreicht. An Spalieren findet man schon weich werdende Trauben; kurz, der 1896er Jahrgang verspricht nicht nur eine sehr reiche Ernte, wieder einmal einen „vollen Herbst", sondern er kann auch eine Qualität allerbesten Ranges bringen. Glücklicher Rheingau! das bringt Geld in's Land! — Die Preise der Weinberge sind bei diesen Aussichten anhaltend im Steigen begriffen. Freiherr v. Stumm-Halberg kaufte z. B. in diesen Tagen etliche Morgen im Rüdesheimer Berg und zahlte dafür bis zu 26 000 Mk. für den Morgen (¼ Hct.). Glücklicher „König Stumm", der so etwas kann!

* Ein interessanter Fund in der Weser ist dieser Tage bei Hammelwarden bei den Arbeiten eines bremischen Baggers gemacht worden. Durch den Bagger wurde ein altes Kriegsschiff freigelegt, welches vielleicht aus dem Stedinger Kriege herrühren mag. In dem Schiffe wurde unter mancherlei Kriegsmaterial auch eine Kanone mit dazugehörigen Steinkugeln, eine kleine Handkanone, Enterhaken, Entermesser und anderes gefunden. Die Kanone, welche etwa einen Meter lang ist, war auf einem Holzklotz als Lafette mit einem Bügel befestigt. Die Steinkugeln haben einen Durchmesser von 10 bis 12 Centimetern. Die Gegenstände werden dem Bremer Museum einverleibt werden. Das Schiff selbst hat noch nicht gehoben werden können.

* Der Prinz von Wales (Kronprinz von England) ist am Donnerstag in Homburg eingetroffen. Der Kuraufenthalt des Prinzen ist auf drei Wochen bemessen.

* In Leipzig hat sich der Fähnrich Pocher vom Infanterieregiment Nr. 106 erschossen. Er soll aus Unlust zur militärischen Laufbahn zum Revolver gegriffen haben.

* In Münster ist in der Nacht vom Sonntag zum Montag der 29 jährige Trompeter Sergeant Friedrich Roth erstochen worden. Man fand die Leiche mit sechs Stichwunden in Schläfe und Gesicht in einem Graben liegend. Dem Morde soll ein Wortwechsel in einer Gartenwirthschaft vorangegangen sein. Ein Sergeant von den 16. Dragonern ist unter dem Verdacht der Thäterschaft vorläufig festgenommen.

Gemeinnütziges.

Parfümerien und Toilette-Seifen auf der Zweiten Bayerischen Landes-Ausstellung in Nürnberg 1896. Der gewaltige Aufschwung, den die deutsche Industrie und Gewerbe seit 1870, und insbesondere im letzten Dezennium, genommen haben, die zweite Eroberung Deutschlands, wie sie ein englischer Staatsmann benannte, zeigte sich in fast allen Geschäftssparten, so auch in der Herstellung feiner Parfümerien und Toiletteseifen. Gewiß können sich viele unserer geehrten Leser der Zeit erinnern, da neben Kölner Wasser, Macassaröl und Rindspommade keinerlei derartige Sachen im Haushalte zu finden waren. Und letztere waren, sowie auch die gewöhnliche Haushaltseife, oft in der primitivsten Weise selbst hergestellt. Wollte man aber mehr, so kaufte man für viel Geld die theueren Artikel von Paris und London. Wie ganz anders liegen die Verhältnisse heute! Dies zeigen die Ausstellungen dieses Jahres, insbesondere die Nürnberger Ausstellung, und sei hier Erwähnung gethan des in Rococo gehaltenen 5 theiligen Ausstellungs-Kiosk's der Kgl. Bayer. Hof-Parfümerie- und Toiletteseifen-Fabrik von C. D. Wunderlich zu Nürnberg. Keine bessere Art der Schaustellung konnte gewählt werden für die duftig blumigen Gegenstände als dieser reizende Kiosk. In demselben sind alle Arten der Erzeugnisse dieser seit 1845 bestehenden Fabrik, als: Taschentuch-Odeurs, Toilette- und medizinische Seifen. Artikel für Zahn- und Mundpflege, Thymol-Mundwasser, Crèmes, Cosmètiques, Haar- und Teintpuder und Haafärbemittel enthalten, insbesondere die renommirten Spezialitäten dieser Firma, als: Glyzerin-Schwefelmilchseife, verbesserte Theer- und Theerschwefelseife, Zahnpasta Odontine, Nußöl, Nußschalen-Extrakt und Haarfärbemittel. (Diese Artikel sind auch hier bei den Herren Anders u. Co. zu haben.) Desgl. führt C. D. Wunderlich die einzelnen Stadien der mechanischen Ueberführung der reinen Grundseife in instruktiver Weise vor. Herr Dr. Robert Kaiser zu Nürnberg schreibt in einem von ihm verfaßten Aufsatz im Fränkischen Kurier Nr. 381 wie folgt: „Mit der Firma C. D. Wunderlich in Nürnberg beginnt die Reihe jener Aussteller die neben Toiletteseifen Parfümerien zur Anschauung bringen. Einen interessanten Einblick in die Fabrikation der von der genannten Firma dargestellten und ausgestellten feinen Toiletteseifen gewährt die im unteren Theile des Arrangements befindliche Zusammenstellung von Rohstoffen und Zwischenfabrikaten, von deren Beschaffenheit und Zweckmäßigkeit im Wesentlichen die Güte des Fabrikates abhängt. Es ist bekannt, was die Qualität dieser ihrer Produkte betrifft, den hervorragendsten Firmen ebenbürtig ist. Außer Toilettseifen ist eine reiche Auswahl von Parfümerien und kosmetischen Fabrikaten in sehr geschmackvoller Ausstattung ausgestellt."

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 15. August

Fonds: fest.

		15. Aug.	14. Aug.
Russische Banknoten		216,50	216,55
Warschau 8 Tage		216,15	216,15
Preuß. 3% Consols		100,00	99,90
Preuß. 3½% Consols		104,70	104,70
Preuß. 4% Consols		105,70	105,70
Deutsche Reichsanl. 3%		99,70	99,60
Deutsche Reichsanl. 3½%		104,80	104,70
Polnische Pfandbriefe 4½%		68,10	67,95
do. Liquid. Pfandbriefe		66,80	fehlt
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. II.		100,30	100,30
Diskonto-Comm.-Antheile		209,75	207,80
Oesterr. Banknoten		170,80	170,50
Weizen:	Sep.	141,50	141,25
	Okt.	140,25	140,00
	Loco in New-York	65¾	65⅞
Roggen:	loco	113,00	113,00
	Sept.	112,00	112,75
	Okt.	113,00	114,75
	Dez.	fehlt	fehlt
Hafer:	Aug.	119,75	120,00
	Sept.	116,50	116,50
Rüböl:	Aug.	47,00	46,90
	Okt.	46,80	46,90
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	34,20	34,10
	Aug. 70er	37,90	37,90
	Sept. 70er	37,90	37,90
Thorner Stadtanleihe 3½ pCt.		—,—	101,60

Wechsel-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Petroleum am 14. August, pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark 10,65
Berlin " " 10,40

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. August.
v. Portatius u. Grothe.

Loco cont.	50er	54,00 Bf.,	—,— Gd.	—,—	bez.
nicht conting.	70er	34,00 "	33.50 "	—,—	"
Aug.		—,— "	—,— "	—,—	"
"		34,00 "	32 90 "	—,—	"

Getreidebericht der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 15. August.

Wetter: trübe.
Weizen: fester, 130 Pfd. bunt 130 M., 132 Pfd. hell 132 M., 136 Pfd. hell 134 M.
Roggen: unverändert, 125/6 Pfd. 96/97 M., 129 bis 130 Pfd. 99/100 M.
Gerste: sehr gefragt, feine helle Brauwaare 120/30 Mark, feinste über Notiz, gute Mittelwaare 115 bis 120 M.
Hafer: alter zum Lokalkonsum 115/8 M., neuer 110/12 M.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. August. Der erste Hauptgewinn im Werthe von 25 000 M. der Berliner Gewerbe-Ausstellungslotterie fiel heute auf die Nr. 277 815.

Köln a. Rh., 14. August. Zu den Krisengerüchten wird der „Köln. Volksztg." geschrieben, daß der Kriegsminister vor dem Antritt seines Urlaubs befreundeten Personen gegenüber versicherte, er habe wenig Hoffnung für das Zustandebringen der Militärstrafprozeßreform. Der Kaiser verschließe sich keineswegs der Nothwendigkeit einer Reform, indeß habe er gegen die Einführung der Oeffentlichkeit des Verfahrens selbst in dem beschränkten Umfange des Entwurfes die größten Bedenken. Andererseits möchte aber auch der Kaiser, wie ernste politische Kreise versichern, nichts unversucht lassen, um dem Fürsten Hohenlohe das Verbleiben auf dem Reichskanzlerposten zu ermöglichen, namentlich angesichts der Verschärfung der Lage im Orient. Wahrscheinlich werde ein neuer Entwurf ausgearbeitet werden.

Ostende, 14. August. Heute Nachmittag brannte die Stadtkirche Peter Paul vollständig nieder.

Telephonischer Spezialdienst der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Berlin, den 15. August.

Berlin. Sicherem Vernehmen nach hat der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf seine Entlassung erhalten. Als sein Nachfolger ist General v. Goßler bestimmt. Fürst Hohenlohe ist auf seine Güter in Rußland abgereist. Minister v. Bötticher hat Berlin wieder verlassen.

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Bekanntmachung.

Die für das Jahr 1897 aufgestellte Urliste der in der Stadt Thorn wohnenden Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, wird eine Woche hindurch und zwar

vom 17. bis einschl. 24. August d. J.

in unserem Bureau I während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht öffentlich ausliegen, was hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste innerhalb der oben bestimmten Frist bei uns schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden kann.

Thorn, den 14. August 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das alte Schulgrundstück der IV. Gemeindeschule alte Jacobs-Vorstadt Nr. 318n. (Weinbergstraße Nr. 23) soll, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder, im Wege der Licitation veräußert werden.

Bietungstermin am Donnerstag, den 24. September d. Js., vormittags 10 Uhr, an Ort u. Stelle.

Die näheren Kaufbedingungen sind in unserem Bau-Amt, Rathhaus 2 Treppen, zu erfahren.

Thorn, den 14. August 1896.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 18. d. M., vormittags 10 Uhr,

werde ich vor der Pfandkammer hierselbst

einen Arbeitswagen

zwangsweise, sowie

eine Häckselmaschine

freiwillig gegen Baarzahlung versteigern.

Heinrich, Gerichtsvollzieher kr. A.



Posener Zeitung

maßgebendes Organ der Provinz Posen,

erscheint täglich dreimal.

Inserate von vorzüglicher Wirkung.

Abonnementspreis M. 5.45 pro Quartal.

Bekanntmachung.

Ausfuhrtarif für den Verkehr von Deutschland und den Niederlanden nach Rußland.

Zu dem vom 1. Januar 1895 gültigen Ausfuhrtarif für die direkte Beförderung von Eil- und Frachtgütern von deutschen und niederländischen Stationen nach Eydtkuhnen transito, Prostken transito und Illowo transito zur Ausfuhr nach Rußland (ausgenommen Polen) tritt mit Giltigkeit vom 13. August 1896 der dritte Nachtrag in Kraft.

Derselbe enthält Ergänzungen der besonderen Bestimmungen zu den Theilen I bis III des Tarifs und ermäßigte Gebühren für die Ueberführung der Sendungen von der deutschen nach der gegenüberliegenden russischen Grenzstation.

Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß durch die am 1./13. August alten/neuen Stils 1896 in Rußland erfolgte Frachtherabsetzung für alle Eisen-, Blech-, Stahl- u. Gußeisenwaaren und Maschinen aller Art (ausgenommen landwirthschaftliche) und deren Theile und Zubehör die Tarifirung dieser Artikel im direkten deutsch-russischen Verkehr durch die Umkartirung an der Grenze unterboten ist. Deshalb ist in fraglichem Nachtrage Weisuug ergangen und wird den Interessenten empfohlen, Sendungen der genannten Art nach dem Innern Rußlands bis auf Weiteres nicht im direkten deutsch-russischen Verkehr, sondern mit Vorschrift der Umkartirung an der Grenze aufzuliefern.

Druckstücke des Vertrages sind durch Vermittelung der Verbandstationen zu beziehen.

Bromberg, den 8. August 1896.

Königliche Eisenbahndirektion als geschäftsführende Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr,

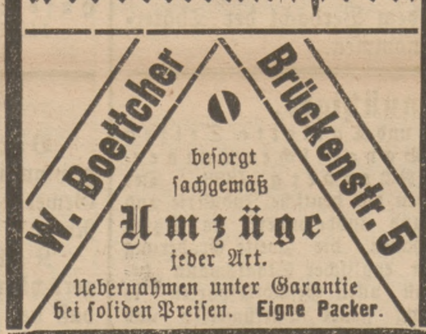
sollen durch den Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts

2 Sophas, 6 Sessel, 2 Kleiderspinde, 1 Tisch, 2 Portièren mit Stangen und Ringen u. 1 Posten Eau de Cologne in Kistchen zu 6 und 12 Fl., sowie einige alte Taschenuhren und 1 Regulator

öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Thorn, den 15. August 1896.

Gaertner, Gerichtsvollzieher.



Hausbesitzer-Verein.

Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau **Elisabethstraße Nr. 4** bei Herrn Uhrmacher **Lange.**

Elisabethstr. 4	Laden m. Wohnung	1500	Mk.
Brombergerstr. 41	8 =	1500	=
Brombergerstr. 96	2. Et. 8 =	1350	=
Schulstr. 19	1. Et.	1350	=
Mellien-Ulanenstr.-Ecke	2. Et 6 =	1200	=
Mellinstr. 89	1. Et. 6 =	1100	=
Brombergerstr. 35a	5 =	950	=
Baderstr. 2	2. Et. 7 =	850	=
Gerberstr. 23	Laden und 2 =	850	=
Breitestr. 17	3. Et. 6 =	800	=
Brückenstr. 8	2. Et. 5 =	800	=
Gerstenstr. 6	1. Et. 6 =	750	=
Baderstr. 7	2. Et. 5 =	750	=
Jacobstr. 17	Laden mit Wohnung	700	=
Gerechtestr. 25	1. Et. 5 =	650	=
Altst. Markt 12	2. Et. 4 =	650	=
Grabenstr. 2	1. Et. 4 =	600	=
Strobandstr. 16	parterre 4 =	542	=
Baderstr. 2	parterre 4 =	525	=
Heiligegeiststr. 11	2 Et. 3 =	500	=
Schulstr. 20	2. Et. 3 =	500	=
Bachestr. 2	2. Et. 3 =	475	=
Mauerstr. 36	1. Et. 4 =	470	=
Schulstr. 21	parterre 3 =	450	=
Culmerstr. 22	3. Et. 3 =	320	=
Schillerstr. 4	3. Et. 3 =	300	=
Baderstr. 2	2. Et. 2 =	300	=
Mellinstr. 95	Hofparterre 2 =	300	=
Gerechtestr. 5	3. Et. 3 =	270	=
Mauerstr. 36	parterre 2 =	255	=
Grabenstr. 2	Hofwohnung 2 =	240	=
Schillerstr. 20	1. Et. 2 =	225	=
Jacobsstr. 17	Erdgeschoß 1 =	210	=
Altst Markt 12	4. Et. 2 =	210	=
Altst. Markt 12	1. Et. 1 Comptoir	200	=
Baderstr. 14	1. Et. 2 =	200	=
Seglerstr. 19	2. Et. 2 =	186	=
Gerberstr. 13/15	2. Et. 2 =	180	=
Strobandstr. 6	4. Et. 2 =	150	=
Bäckerstr. 37	Hofwohn. 1 =	150	=
Mellienstr. 76	parterre 2 =	150	=
Kasernenstr. 43	parterre 2 =	120	=
Klosterstr. 4	2. Et. 1 =	120	=
Gerberstr. 18	1. Et. 2 =	mbl. 30	=
Strobandstr. 20	parterre 2 =	mbl. 25	=
Marienstr. 8	1. Et. 1 =	mbl. 20	=
Culmer Chaussee 54	1. Et. 1 =	mtl. 13	=
Schulstr. 20 Pferdestall.			
Gerberstr. 18	Obstkeller	60	=
Strobandstr. 20	1. Et. 2 =	180	=
Breitestr. 29	3. Et. 5 =	750	=

ARTUSHOF.

Morgen Sonntag, den 16. August, Abends 8 Uhr:

Großes Extra-Concert

zur Erinnerung an den 16. August 1870,

gegeben von der Kapelle des Ulanen-Regiments Nr. 4 von Schmidt unter persönlicher Leitung ihres Stabstrompeters Herrn **Windolf.**

Entree 30 Pfg.

Hochachtend

Carl Meyling.

Logen sind am Buffet im Artushof à 3 Mk. zu haben.

Neu! Zum 1. Male in **Thorn**, auf dem Platze vor dem Bromberger Thor. **Neu!**

Benoit's Affentheater und Circus.

Grösstes Unternehmen in diesem Genre.

Hatte die Ehre, vor hohen u. höchsten Herrschaften Vorstellungen zu geben.

Inhaber von 22 Hof-Diplomen und Prämien.

Mein Affentheater und Circus besteht aus 40 edlen Race-Hunden, 20 Affen, 10 Zwerg-Ponys, Eseln, Schweinen, Hasen, Ziegen 2c. (sämmtlich gut dressirte Thiere).

Heute, Sonntag, den 16. Aug. nachm. 4½ u. abds. 8 Uhr:

große Fest-Vorstellungen

mit abwechselndem Programm.

Entree: Nummerirter Platz 1 Mk., 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf., Kinder unter 10 Jahren und Militär ohne Charge zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Montag, den 17. August, abends 8 Uhr:

Eine Haupt-Vorstellung.

Gasthaus Rudak.

Sonntag, d. 16. d. Mts.

Tanzkränzchen.

Neue Kegelbahn. **Tews.**

Schützenhaustheater.

Sonntag:

Der Millionenschultze.

Große Posse mit Gesang und Tanz.

Montag:

Dr. Klaus.

Lustspiel in 5 Akten.

Die Direktion.

Ziegelei-Park.

Sonntag, den 16. d. Mts., nachmittags 4½ Uhr:

Militär- u. Abonnements-Concert.

Eintrittsgeld 25 Pfg.

Windolf, Stabstrompeter.

Um 8 Uhr Abends Wiederholung des Concerts im Artushof. Entree 30 Pfg.

Sanitäts- Kolonne.



Sonntag, den 16, Nachm. 2 Uhr unter Leitung des Herrn **Dr. Prager.** Pünktliches, vollzähliges Erscheinen dringend nöthig.

Turn- Verein.

Heute, Sonntag, den 17. cr., Nachm. ½2 Uhr:

Turnfahrt nach Ottlotschin.

Versammlungsort: Garnisonkirche. **D. V.**

Radfahrer-Verein „Vorwärts".

Heute Sonntag, den 16. August cr.:

Ausfahrt nach Schulitz.

Abfahrt **12** Uhr vom Schützenhaus.

Handwerker-Verein.

Sonntag, den 16. August cr.

CONCERT

im Viktoriagarten

von der Kapelle des Fußart.-Regiments Nr, 11 unter Leitung des Stabshoboisten Herrn **Schallinatus.**

Reichhaltige Tombola.

Glücksrad und

Pfefferkuchen - Verloosung.

Zum Schluß:

TANZ.

Beginn des Concerts um **4 Uhr Nachmittag.**

Mitglieder haben freien Eintritt.

Nichtmitglieder zahlen 25 Pfg. pro Person.

Der Vorstand.



Jeden Sonntag

Extrazug

nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 2,55 Min.

R. de Comin.

Hierzu eine Beilage und ein illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu Nr. 192 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Sonntag, den 16. August 1896.

Feuilleton.

Ein Versprechen.

Roman von A. von Winterfeld.

(Unber. Nachdr. verboten.)

11.) (Fortsetzung.)

„Aber auf welche Weise ist sie denn eigentlich eine vornehme Dame geworden?" fragte Adda.

„Auf dem gewöhnlichen Wege, auf welchem mitunter hübsche Mädchen, wenn sie klug und geschickt sind, emporsteigen. Es war ihr gelungen, durch ihre Reize einen sehr reichen Mann derartig zu fesseln, daß er sie heirathete und ihr — er ist nicht lange darauf gestorben — sein ganzes Vermögen hinterließ, dessen sie sich nun als Wittwe erfreut. Sollte Ihnen dies nicht auch bekannt sein, Frau Reeden?"

„Mir .... Sie ... ist also Wittwe?" war die verwirrte Antwort.

„Allerdings, und lebt, wie ich schon sagte, in der besten Gesellschaft."

„Aber können Sie uns nicht ihren jetzigen Namen sagen? Es wäre so interessant, wenn wir sie vielleicht gar kennen! Bitte, Herr Doktor, bitte ...!" drängte Adda.

Frau Reeden warf einen flehenden Blick auf den Doktor, der sich, gegen Adda verneigend, entgegnete: „Den jetzigen Namen .. ich bedauere, mein gnädiges Fräulein; die Diskretion verbietet mir, ihn zu nennen."

„O, wie schade!"

„Damit ist allerdings der Geschichte die Spitze abgebrochen." Frau von Wernow sagte dies scharf und spöttisch.

„Aber Vermuthungen werden doch erlaubt sein?" fragte Heideck.

„Die sind oft sehr trügerisch," fiel Frau Reeden rasch ein. Sie erschien plötzlich erleichtert und gefaßter. — „Ich denke, wir lassen die Geschichte nunmehr ruhen. Und Sie Herr Doktor" — sie wendete sich mit Ueberwindung, aber höflich, zu Gründler, — „bitte ich, sich nun hier als zu Hause zu betrachten." — Sie athmete auf.

„Wenn Sie mich so liebenswürdig dazu auffordern ..." — Gründler lächelte noch um einen Grad sanfter.

Frau von Wernow, Heideck und Adda sahen einander vielsagend an.

„Gewiß, ich bestehe darauf, und bitte Sie, mich zu begleiten, damit ich Ihnen Ihr Zimmer anweisen kann. — Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich komme sogleich zurück." — Sie grüßte leicht ihre Gäste und begab sich mit Doktor Gründler in das Haus.

Walter und Maria, beide sehr ernst geworden, stiegen in den Garten hinunter. Wie es schien, fühlten sie das Bedürfniß, sich mit einander über die verschiedenen Vorgänge dieses Morgens auszusprechen.

Hans, der sehr aufmerksam beobachtet hatte, begab sich ebenfalls nach dem Park, wählte aber eine andere Richtung, als das Brautpaar.

„Was bedeutet das?" murmelte er bei sich, „erst will sie den widerlichen Menschen hinausweisen, und dann ladet sie ihn dringend ein."

Er schüttelte mit dem Kopf und bog, um ungestört nachsinnen zu können, in einen einsamen, dicht beschatteten Weg ein.

Anna hatte ihm einen Augenblick verstohlen nachgesehen, dann verließ sie, da sie merkte, daß ihre Entfernung nicht unerwünscht war, unter einem Vorwande die Uebrigen und begab sich auf ihr Zimmer. Ein ernster, sorgenvoller Ausdruck überzog ihr junges Gesicht, als sie, der Beobachtung sich entzogen wissend, die Treppe zum obern Stockwerk langsam hinaufstieg.

Kaum war Anna außer Hörweite, so steckten die Zurückgebliebenen, mit Ausnahme der kleinen Emmi, erregt die Köpfe zusammen.

„Eine sonderbare Szene," begann Heideck.

„Ja, sehr sonderbar!" bestätigte Frau von Wernow.

„Haben Sie bemerkt, wie verwirrt Frau Reeden bei der Erwähnung von Lottchen Lieber — so hieß ja wohl die Schenkmamsell? — wurde?" —

„Und wie sie sich bemühte, ihn zum Aufhören zu bringen?" fügte Adda hinzu.

„Mir kam es vor, als spielte dieser Doktor Gründler mit ihr, wie die Katze mit der Maus. — Schon in Wiesbaden schien es mir, als ob er eine gewisse Gewalt über sie hätte."

„Hm, hm .... das giebt zu denken." Heideck wiegte den Kopf hin und her — à propos, wie ist doch der Geburtsname der Frau Reeden?"

„Auf ihrer Karte steht: „Johanna Reeden, geborene Seebald."

„So .... jedenfalls schien Thorburg von diesem Freunde seiner zukünftigen Schwiegermutter wenig erbaut, und die Töchter wußten kaum, wie sie ihre Verlegenheit verbergen sollten. — Was meinen Sie, könnten wir uns jetzt nicht für ihre herablassenden airs von vorhin ein wenig revanchiren und sie ganz doucement ein bischen quälen?"

„Es könnte ihr nicht schaden", stimmte Frau v. Wernow mit boshaftem Lächeln bei, „aber wir dürfen den Scherz nicht zu weit treiben, sonst ist sie im stande, uns hinauszuwerfen." — Alle drei lachten noch, als Adda plötzlich mahnte:

„Pst! Sie kommt."

Der zurückkehrenden Frau Reeden Gesicht trug einen sorgenvollen, zerstreuten Ausdruck, den sie vergebens durch ein Lächeln zu verbergen suchte, als sie ihren Platz wieder einnehmend sagte:

„Nicht wahr, ich bin anfänglich ein wenig zu hart mit diesem armen Doktor Gründler umgegangen, der mir so unvermuthet über den Hals kam? Ich war ihm eine kleine Genugthuung schuldig und führte ihn daher selbst in sein Zimmer. — Ich hoffe, seine Gesellschaft wird Ihnen nicht unangenehm sein." Sie sah ihre Gäste etwas unsicher an. —

Baron Heideck machte ein undefinirbares Gesicht. Frau von Wernow aber sagte freundlich, obwohl etwas reservirt:

„Unangenehm? O, nein! — Er ist ja unterhaltend und weiß soviel pikante Geschichten ..."

„Die er leider durch diskretionelle Bedenken und Rücksichten um ihre Pointen bringt, wie die Erzählung von der hübschen Kellnerin."

(Fortsetzung folgt.)

Wie ich meine Frau fand.

Humoreske von Oskar Geller.

(Unberecht. Nachdr. verboten.)

Der Tag begann so schön, daß ich gewiß nicht ahnen konnte, er werde so böse enden. Das kommt aber immer davon, wenn man den Abend vor dem Nachmittagskaffee lobt. Wer daran nicht glauben will, höre mich ruhig zu Ende. Es kam so:

Der Tag begann sehr schön. Im April nichts Wunderbares. Am blauen Himmel lachte die Sonne, auf den Wiesen spielten bunte Schmetterlinge und kosten mit den erknospenden Blumen und Blüthen, — in der Luft lag und wehte der süße Odem von Duft und Frische, von Frühlingsahnungen und Lebensfreudigkeit. In solcher Zeit litt es mich nicht in meinem Zimmer, und ich beschloß, einen kleinen Spaziergang zu machen.

Kaum war ich aber zehn Minuten weit weg von meinem Hause, als der närrische Aprilregen sich eines Andern besann. Jedenfalls aber eines Schlimmeren. Die Sonne verschwand hinter weißen, leichtflockigen Wolken, die immer mehr eine intensiv graue Färbung annahmen, ein dämmerig-düsteres Zwielicht kam heraufgezogen, und ein leichter Wind, der plötzlich aufgetaucht war, pustete stoßweise Staubmassen auf, die wirbelnd umhertanzten und einem den Athem benahmen. Nicht genug damit: es begann zu regnen. Zuerst sickerten einige dünne Tröpflein vom Himmel, dann wurde die Geschichte etwas dicker und schließlich klatschte ein regelrechter, ausgiebiger Platzregen nieder. Und ich hatte weder Schirm noch Regenmantel mit, dafür aber auf dem Kopfe den aus den guten deutschen Lustspielen so beliebten und berühmten neuen Hut, — englisches Fabrikat, kaffeebraun, 14 Mark en gros-Preis!

Eine gemüthliche Situation, aber nur unter Umständen. Da ich jedoch augenblicklich weder Zeit auch noch das Bedürfniß in mir fand, über meine Stellung dem Regen gegenüber philosophische Abhandlungen zu durchdenken, that ich, was jeder Andere an meiner Stelle schon längst — bei den ersten dünnen Tropfen nämlich — gethan hätte und flüchtete mich in das nächstgelegene, große, elegante Kaffeehaus.

Es sah darin noch recht leer aus, — wie an Vormittagen dies gewöhnlich der Fall ist. Hinter dem Buffet saß eine junge Dame, die sich in ein illustrirtes Blatt vertiefte, um ein Kryptograph — so, glaube ich, heißen die besonders schwierigen Zahlen-Räthsel-Rösselsprünge —, zu entziffern, nicht weit von ihr lehnte ein langer, glattrasirter Kellner mit struppig zum Himmel starrenden Borsten auf dem spitzen Haupte, neben ihm endlich saß ein Piccolo und putzte winzig kleine Löffelchen.

Ich setzte mich an den erstbesten Tisch, und ließ mir ein Cognac geben. Und wie ich mich jetzt etwas mehr im Saale umsah, bemerkte ich plötzlich ganz vorne, in einer Fensternische, eine junge, schlanke Dame. Wahrhaftig, wo waren denn meine Augen? Wie konnte ich so etwas Herrliches nur übersehen? Sie erröthete unter meinem Blicke, und dies machte mich stolz, — Himmel, sie war reizend, sie war schön! Dieser rosige, blühende Teint, diese so klassisch und edel geschnittene Stirne und dieses lachende, herzige Grübchen im Kinn! Und diese Augen! Diese sprechenden, lebhaften Augen, deren Glanz durch den feuchten Schimmer gemildert wurde, der aus ihnen strahlte, wie unter Thränen. In diesen Augen lag eine ganze Welt, — eine ergreifende, eine beglückende Welt! Mattbraun glänzte ihr Haar, das unter dem kleinen koketten Frühjahrshütchen in quellender Hülle hervordrang, ... das ganze Wesen hatte etwas Elfenhaftes, Unsagbares an sich. Und wie sie mich ansah! Fragend, schüchtern, — bittend fast. Als wollte sie mir gestehen, sie fühle sich besiegt, sie anerkenne meine Ueberlegenheit, sie begreife es, daß ich sie jetzt schon liebe, in alle Ewigkeit lieben müsse. Ich muß gestehen, ich fühlte mich ungemein geschmeichelt; ich empfand etwas wie Selbstbewußtsein, das Cäsar zu seinem berühmten Worte begeistert haben mag, ... und ich rekapitulirte im Geiste dieses berühmte Kapitel aus seinem „De bello Gallico" ... veni, vidi, vici.

Mittlerweile war das Wetter draußen wiederum umgeschlagen. Der Platzregen war vorüber, die Sonne schien wieder, — das herrlichste Frühjahr lachte unter Sonnengold und Sonnenblitzen. Ich mußte daran denken, fortzukommen; die Mittagsstunde nahte. Ich greife in die Tasche nach dem Portemonnaie, um zu zahlen, und — heiliges Entsetzen, ich habe weder Börse noch Geld bei mir. Ich durchsuchte alle meine Taschen mit einer Gründlichkeit, die einem Detektiv Ehre machen würde, — vergebens, ich hatte nicht einen Pfennig bei mir. Na, denke ich jetzt, das kann nett werden. Ohne Geld in einem fremden Kaffeehause, wo mich kein Mensch kennt!

Eine höchst angenehme Situation. Und wie mich jetzt der Piccolo mustert, wie mich der Zahlkellner nicht aus dem Auge verliert, wie mich das Fräulein hinter dem Buffet anstaunt?! Sie hat ihr Kryptograph glücklich gelöst, — ohne Zweifel vermuthen sie alle, daß ich kein Geld bei mir habe, vielleicht hielten sie mich sogar für einen professionsmäßigen Zechpreller? Wer kann wissen, was in der Seele eines Zahlkellners oder Piccolos vorgeht? Wer hat die unergründlichen Empfindungen einer Kaffeehaus-Kassirerin schon erschöpft? Und dieser kolossale Hunger, der sich jetzt noch zum Ueberfluß einzustellen begann. Selbst meine schöne Unbekannte ließ keinen Blick von mir; fortwährend sah sie mich so merkwürdig an, — wußte sie denn auch daß ich ohne Geld da saß und dabei vor Hunger schier verging?

Eine Art Verzweiflung überkam mich langsam. Alte Geschichten, die ich als Kind gelesen, wurden in meiner Erinnerung lebendig; ich sah lauter ausgehungerte Löwen, wie sie auf Giraffen durch die Wüste reiten; ich sah Beduinen, die mit Dattelkernen um sich werfen und Kinder von Geistern töten; ich sah Neger, die vor Hunger Weiber und Schwiegermütter verzehrten, ... ich kam mir wie Robinson Crusoe in den ersten sechs Kapiteln von Campe vor! Diese grausame Einbildung steigerte sich zum Wahnwitz, — ich rief den Piccolo, ließ mir einen zweiten Cognac und ein Schinkenbrödchen geben! Was kann das Aergste sein, überlegte ich; man wird dich höchstens hinauswerfen, oder dem erstbesten Schutzmann übergeben. Du wirst wegen Betrug angeklagt und auf einige Monate eingesperrt werden, ... verhungern wird man Dich nicht lassen. ...

Nur nicht verhungern, hämmerten meine Schläfen, schrie und ächzte mein gepeinigter Magen, — also noch ein Schinkenbrödchen ...

Nach und nach begann sich das Kaffeehaus zu füllen; die Nachmittagsgäste kamen. Diese glücklichen Menschen; die haben warme Suppe, Fleisch, Gemüse und Mehlspeise gegessen, da hat einer noch den Zahnstocher zwischen den Zähnen, es ist rein zum Tollwerden. Und ich Unglückseliger muß hier sitzen, Cognac trinken und Schinkenbrödchen essen, trotzdem ich das Gefängniß vor mir sehe. Wenn sie mich nur nicht so ansehen möchten. Oder haben sie im Geheimen irgendwo Röntgensche Photographie-Apparate bei sich ... Selbst meine reizende Unbekannte ...!

Doch was ist das?! Jetzt steht sie auf und schreitet auf mich zu. Zögernd, unentschlossen nähert sie sich, — sie wird über und über roth, ... wie entzückend sie so aussieht, — wahrhaftig, sie spricht mich an. ...

„Verzeihen Sie, mein Herr, aber Ihr Aeußeres flößt mir Vertrauen ein. Ich befinde mich in einer höchst peinlichen Verlegenheit; ich darf mich wohl an Sie wenden, mich aus derselben zu befreien? Ich suchte vorhin hier vor dem Regen Schutz, und bemerke jetzt zu meinem größten Entsetzen, daß ich kein Geld bei mir habe. Nicht wahr, Sie sind so liebenswürdig?"

Mit diesen Worten hielt sie mir ihre schmale, elfenbeinartige Visitenkarte hin. Mechanisch griff ich darnach, — war mir doch, als müßte in ich die Erde versinken.

Ich konnte dieser jungen Dame doch nicht sagen, daß ich selbst kein Geld hätte? Ich nickte daher blos mit dem Kopfe, innerlich vernichtet, gebrochen, zermalmt. Ein dankbares Lächeln zuckte über ihre vollen, rothen Lippen, ein tiefer Blick ihrer Augen traf mich, und sie rauschte vorbei, — frei!

Frei! Nur ich Unseliger sitze hier gefangen, und werde wohl bis an den jüngsten Tag hier sitzen bleiben müssen. Oder wird vielleicht früher noch das Haus demolirt; jedenfalls werde ich da ein bitteres Ende nehmen. Auf alle Fälle rufe ich dem Kellner zu, daß ich die Rechnung der Dame übernehme, mag nun geschehen, was da wolle. Der Kellner nickt gleichgiltig mit dem Kopfe und bedient die Gäste.

Warum hat sie sich gerade an mich gewandt? Weil sie wußte, daß ich kein Geld habe, weil sie sich an meiner Verlegenheit weiden wollte. So sind die Weiber, ich kenne das sehr genau.

Was nützen mir diese Reflexionen? Jetzt heißt es, das Unvermeidliche abwarten; vorläufig will ich mir die Zeit damit vertreiben, daß ich mich unter die Gäste menge. Vielleicht finde ich irgendwo in einem Winkel einen Bekannten, der mir mit seiner Börse aushilft; vielleicht werden mir beim Kibitzen bei einer interessanten Partie die Schreckensgestalten vergehen. Ich betrete das Speisezimmer, doch lauter fremde Gesichter. Mit stoischem Gleichmuth suche ich nach einer interessanten Partie, — richtig, da rückwärts. Ich schlängele mich zwischen die Tischchen durch, da schreit mich auch schon eine tiefe Stimme an:

„Herr, geben Sie doch Acht! Sie zertreten mir ja alle meine Hühneraugen."

„Ach, verzeihen Sie," stammelte ich betroffen, und lasse mich sachte auf einen Sessel nieder. Ein unheimliches Krachen schreckt mich empor, — und schon wieder brüllt die Stimme: „Herr, Sie sind ja des Teufels! Zuerst machen Sie Spaziergänge auf meinen Füßen und jetzt setzen Sie sich auf meinen Cylinderhut. Sehen Sie her, Sie haben ja eine Ziehharmonika aus ihm gemacht."

Ich sah hin, und war sprachlos, war erschüttert, war vernichtet. Je nun, ein Unglück pflegt ja nicht allein zu kommen. ...

„Herr," schrie die tiefe Stimme weiter, „das geht nicht so, Sie werden mir den Cylinderhut ersetzen müssen. ..."

„Recht gerne," erwiderte ich hierauf, einer plötzlichen, genialen Eingebung folgend, „doch zuvor zahlen Sie meine Zeche und die einer Dame."

„Sie sind wohl toll?!"

„Aber ich versichere Sie, die Dame ist jung, schön, liebenswürdig, reizend. Hier ihre Karte ... " und ich hielt ihm den schmalen, elfenbeinartigen Karton hin.

„Sie sind ja doch des Teufels," lachte er jetzt, „diese junge, liebenswürdige, schöne und reizende Dame ist ja meine Schwester!"

Was soll ich noch weiter erzählen? Ich gestand ihm mein ganzes Unglück, er zahlte großmüthig und fuhr gleich darauf mit mir zu ihr. Der nächstbeste Hutmacher reparirte den Cylinderhut, — ich aber wurde glücklicher Bräutigam.

Heute habe ich schon selbst eine heirathsfähige Tochter, — ich wünsche ihr nur, daß es ihr so ergehe, wie meiner Frau mit mir; findet sich denn kein netter junger Mann, der sein Portemonnaie zu Hause vergißt?!

Verantwortl. Redakteur: G. Gothe in Thorn.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.